

Beispiel als Beleg für die Dominanz der Wahl bei der Königserhebung. Im Jahre 1002, so argumentierte er, hätten sich mit Herzog Hermann von Schwaben und Markgraf Ekkehard von Meißen zwei Männer um die Krone beworben, die beide nicht mit dem verstorbenen Otto III. verwandt gewesen seien. Aus diesem Umstand, aber auch aus einer detaillierten Analyse des Geschehens in Sachsen gehe hervor, daß für die Königserhebung die freie Wahl der Großen ausschlaggebend gewesen sei¹⁴. Die entgegengesetzte Ansicht haben Eduard Hlawitschka und Armin Wolf vertreten¹⁵: Durch detailgenaue genealogische Rekonstruktionen¹⁶ möchten beide Forscher belegen, daß 1002 alle Kan-

In primis Herimanni ducis assensu. Zur Funktion von D H II. 34 im Konflikt zwischen Heinrich II. und Hermann von Schwaben, *FmSt* 34 (2000) S. 159-185.

14) SCHLESINGER, Erbfolge (wie Anm. 8); DERS., Die sogenannte Nachwahl Heinrichs II. in Merseburg, in: *Geschichte in der Gesellschaft. Festschrift für Karl Bosl zum 65. Geburtstag*, hg. von Friedrich PRINZ / Franz-Josef SCHMALE / Ferdinand SEIBT (1974) S. 350-369; ihm folgend REINHARDT, Untersuchungen (wie Anm. 6) S. 192; REULING, Kur (wie Anm. 7) S. 43; im selben Sinne zuvor schon LINTZEL, Königswahlen (wie Anm. 11) S. 60.

15) Vgl. Eduard HLAWITSCHKA, „Merkst Du nicht, daß Dir das vierte Rad am Wagen fehlt?“ Zur Thronkandidatur Ekkehards von Meißen (1002) nach Thietmar, *Chronicon* IV c. 52, in: *Geschichtsschreibung und geistiges Leben im Mittelalter. Festschrift für Heinz Löwe*, hg. von Karl HAUCK / Hubert MORDEK (1978) S. 281-311 (dazu kritisch Hartmut HOFFMANN, *Ottonische Fragen*, DA 51 [1995] S. 53-82, hier S. 76-82); Eduard HLAWITSCHKA, Die Thronkandidaturen von 1002 und 1024. Gründeten sie im Verwandtenanspruch oder in Vorstellungen von freier Wahl, in: *Reich und Kirche vor dem Investiturstreit. Vorträge beim wissenschaftlichen Kolloquium aus Anlaß des achtzigsten Geburtstags von Gerd Tellenbach*, hg. von Karl SCHMID (1985) S. 49-64; DERS., Untersuchungen zu den Thronwechseln der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts und zur Adelsgeschichte Süddeutschlands (1987), besonders S. 20-43 (zu Ekkehard von Meißen) und S. 43-79 (zu Hermann II. von Schwaben); DERS., Der Thronwechsel des Jahres 1002 und die Konradiner. Eine Auseinandersetzung mit zwei Arbeiten von Armin Wolf und Donald C. Jackman, *ZRG Germ.* 110 (1993) S. 149-248. Armin WOLF, Wer war Kuno von Öhningen? Überlegungen zum Herzogtum Konrads von Schwaben und zur Königswahl von 1002, DA 36 (1980) S. 25-83; DERS., Königskandidatur und Königsverwandtschaft: Hermann von Schwaben als Prüfstein für das „Prinzip der freien Wahl“, DA 47 (1991) S. 45-117; DERS., Quasi hereditatem (wie Anm. 8).

16) Kritik an Hlawitschkas Argumenten übt Gerd ALTHOFF, Die Thronbewerber von 1002 und ihre Verwandtschaft mit den Ottonen, *ZGORh* 137 (1989) S. 453-459, der bezweifelt, daß Ekkehard von Meißen und Hermann von Schwaben mit den Liudolfingern verwandt gewesen seien. Vgl. dazu die Erwiderung von Eduard HLAWITSCHKA, Nochmals zu den Thronbewerbern des Jahres 1002, *ZGORh* 137 (1989) S. 460-467; vgl. außerdem Wolfgang METZ, Genealogisch-verfassungsgeschichtliche Probleme vornehmlich im Deutschen Reich des 10. und frühen 11. Jahrhunderts, *HJb* 110 (1990) S. 76-109, hier S. 88-92, sowie Gabriele RUPP,